

# Ein Glas Sekt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567524>

## **Nutzungsbedingungen**

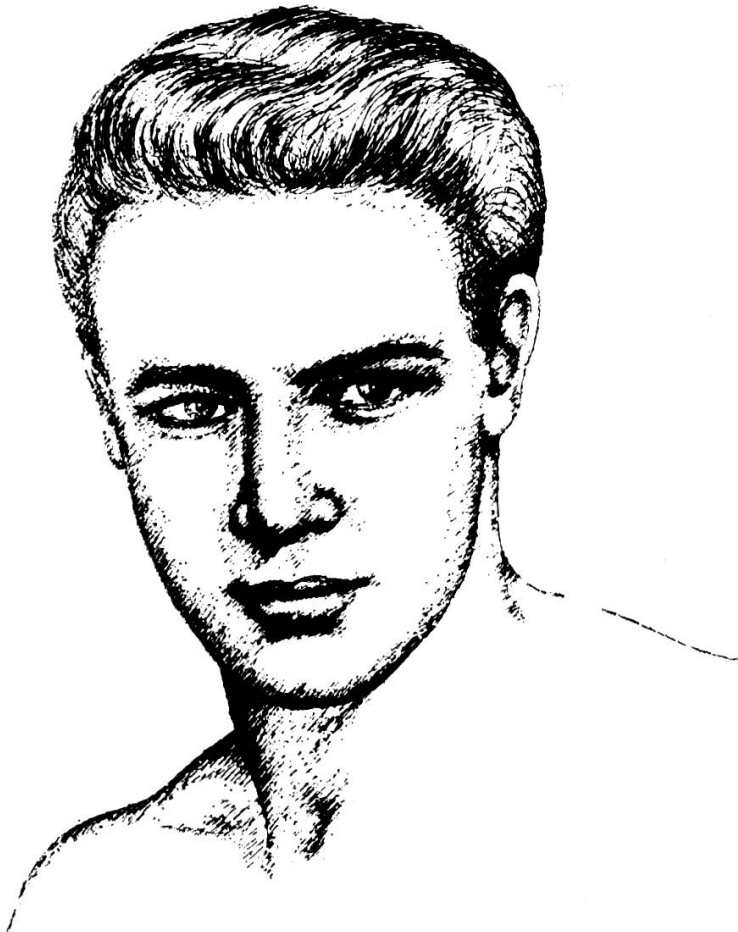
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ein Glas Sekt

Es geschah in den ersten zehn Minuten des Neuen Jahres. — Ich hatte mit allen meinen alten Freunden angestossen auf eine schönere Zukunft, als sie uns in den letzten beiden Jahren beschieden war, ging an den festlich gestimmten Pokulierenden vorbei und steuerte auf meinen Platz zu. Da löste sich von der Bar ein junger Mann, trat mir höflich in den Weg und hob sein Glas mir entgegen: «Darf ich auch mit Ihnen anstossen?»

«Selbstverständlich», meinte ich und wollte es auch tun.

Er zögerte noch: «Wissen Sie auch, wer ich bin?»

Ich wollte verneinen, aber dann sah ich etwas länger in das Antlitz des vor mir Stehenden. Ein blasses, hübsches Gesicht, in dem ein Paar schwarze Augen die gestellte Frage mit einer unverkennbaren Bitte unterstrichen. Und plötzlich wusste ich, wer es war. Ich hatte ihn vor Jahren wegen einer groben Ungehörigkeit aus unserer Kameradschaft weggewiesen. In Sekundenschnelle lief der ganze Vorgang in meiner Erinnerung ab und — ich senkte mein Glas vor dem heute von einem Kameraden eingeführten Gast, denn anders war ja seine Anwesenheit unter uns nicht zu erklären.

Die Augen des ehemals gedankenlos Leichtsinnigen wurden merkwürdig ernst. «Ich sehe, Sie haben mich erkannt. Ja, ich bin der, dem Sie einmal die Tür gewiesen haben. Damals — nicht sofort, aber doch sehr bald danach, erkannte ich, dass es für mich nur eine Wahl gibt: noch weiter hinunter oder — Umkehr. Dass ich es konnte, habe ich nur Ihnen zu verdanken. Sie haben mir damals rücksichtslos, aber ehrlich die Augen geöffnet. Die Andern hätten mich weiter schliddern lassen, bis ich dort gelandet wäre, wo der Dreck haften bleibt. Jetzt — geht es mir gut.»

Ein sehr gepflegter, tadellos gekleideter junger Mann steht vor mir, einer, der sich heute zu benehmen weiss, einer, der noch rechtzeitig aus seinen Fehlern gelernt hat. Dazu gibt es nichts weiter zu sagen. Ich stosse mit ihm an.

«Alles Gute für die Zukunft!»

Sein Gesicht entspannt sich; er lächelt nicht, aber eine starke Freude strahlt mich an.

«Danke.» Dann trinkt er sein Glas leer und wendet sich wieder seinen Kameraden zu. —

Mancher anspruchsvolle Leser wird denken: wieder eine richtige Gartenlaubengeschichte. Aber das Leben hat sie geschrieben.

R.